

PROKLA-Redaktion

Editorial: Globale Stoffströme, Abhängigkeit und internationale Arbeitsteilung

Im Juli vergangenen Jahres schickte Indonesien 49 Container mit verunreinigtem Plastikmüll nach Deutschland zurück. Rund zwei Wochen später erregte Kambodscha mit einem ähnlichen Vorstoß Aufsehen. »Kambodscha ist keine Müllhalde«, sagte ein Sprecher des Umweltministeriums.¹ Diese Ereignisse, so könnte man sagen, stellen einen interessanten Fall missglückter Externalisierung dar. Während die wohlhabenden Nationen der Welt massenhaft Müll produzieren, sollen sich andere Länder auf dessen »Recycling« oder Verklappung spezialisieren. Derartige Zusammenhänge – welche die *PROKLA* 176 schon 2014 unter dem Titel *Politische Ökonomie des Mülls* thematisierte – verweisen auf die Asymmetrie globaler Verhältnisse, wie wir sie im vorliegenden Heft untersuchen wollen. In den 1960er und 1970er Jahren trat mit der Dependenztheorie eine besonders eindruckliche Kritik an globalen Ungleichheiten und der weltweiten Arbeit auf den Plan. Dies geschah unter besonderem Bezug auf den

Begriff der Abhängigkeit. Er verweist auf eine ungleiche Welt, in der sich – wie Eduardo Galeano sagte – die einen auf das Gewinnen und die anderen auf das Verlieren spezialisierten. Dabei gelingt es dem Begriff, globale Ungleichheiten nicht nur deutlich zu machen, sondern diese in ein Kausalverhältnis zwischen dem Reichtum auf der einen Seite und sozial-ökologischen Krisen, Armut, Kriegen, Schulden etc. auf der anderen Seite zu stellen.

Während es um das Dependenzdenken im Laufe der Jahrzehnte ruhig geworden war, erlebten andere Konzepte einen neuen Aufschwung. Anfang der 2000er Jahre kehrte der Imperialismusbegriff zurück in die Debatte um internationale Ungleichheiten (Hardt/Negri 2000; Harvey 2003). Insbesondere seit der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise ab dem Jahr 2007 finden zudem Begriffe wie Kapitalismus, Klasse und Krise wissenschaftlich wieder vermehrt Verwendung. Bezüglich internationaler Beziehungen gab es einen weiteren Schwenk: Nicht nur spielten im Anschluss an Thomas Piketty und Branko Milanović Fragen globaler Einkommens- und Vermögensungleichheit wieder eine Rolle, sondern in den letzten Jahren wurden derartige Debatten in der deutschen Soziologie und in der

1 »Kambodscha will Plastikmüll zurückschicken – aber wohin?«, <https://www.sueddeutsche.de> (17.7.2019); »Indonesien schickt verunreinigten Plastikmüll zurück nach Deutschland«, <https://www.sueddeutsche.de> (4.7.2019).

linken Öffentlichkeit auch mit ökologischem Akzent unter den Stichwörtern »Externalisierungsgesellschaft« (Lessenich 2016) und »imperiale Lebensweise« (Brand/Wissen 2017) geführt. Dabei spielten schließlich auch dependenztheoretische Fragestellungen wieder vermehrt eine Rolle. Aufgrund der stark politisch-strategischen Schlagseite der in der Folge aufkommenden Debatte – insbesondere bezüglich der Gegenüberstellung von Nord-Süd- und Klassenfrage – wurden diese theoretischen Ansätze jedoch häufig nur verkürzt wahrgenommen. Es kam weder zu einer grundsätzlichen Auseinandersetzung mit den verschiedenen Strömungen dependenztheoretischen Denkens noch zu einer Aktualisierung seiner Begrifflichkeiten oder Kritik seiner Schwächen.

Laut Stefan Pimmer und Lukas Schmidt (2015) liegen die Hauptgründe für das Verschwinden des Dependenzbegriffs aus wissenschaftlichen Debatten nicht in seiner analytischen oder normativen Entwertung, sondern erstens in der abrupten Auflösung dependenztheoretischer Forschungszusammenhänge durch die Militärdiktaturen der 1970er Jahre in Lateinamerika, die den Sozialwissenschaften einen Paradigmenwechsel aufzwingen; zweitens in einer darauffolgenden reduktionistischen Lesart, welche die Heterogenität der Forschungs- und Erklärungsansätze auf eine einzige Theorie reduzierte; und drittens in der erfolgreichen Exportindustrialisierung Ostasiens der 1980er Jahre, mit der die Dependenztheorie empirisch »widerlegt« schien. Gleichzeitig spielten dependenztheoretische Fragestellungen und Konzepte in der

globalisierungskritischen Diskussion jedoch weiter eine wichtige Rolle (vgl. Stiglitz 2002).

Neben asymmetrischen ökonomischen und politischen Beziehungen zwischen Zentren und Peripherie gewinnen in der Öffentlichkeit im Rahmen der globalen ökologischen Krise stoffliche Ungleichheiten und Abhängigkeiten an Gewicht. Damit wird – so die Grundüberlegung dieses Heftes – die Relevanz des Abhängigkeitsdenkens wieder deutlicher. Der Abhängigkeitsbegriff umfasst, wie die Artikel in diesem Heft deutlich machen, den Zusammenhang globaler Asymmetrien auf den verschiedenen Ebenen von Politik, Produktions- und Lebensweisen sowie der stofflich-materiellen Seite. Heutige Diskussionen zu Klimagerechtigkeit, Güterketten oder (Neo-)Extraktivismus – trotz einzelner Verweise auf ähnliche Problemlagen – greifen unseres Erachtens kaum systematisch auf dependenztheoretische Kategorien zurück. Die Wiederbelebung des Begriffs der Abhängigkeit in wissenschaftlichen Debatten könnte allerdings einen wesentlichen Beitrag zur Analyse und zum Verständnis heutiger internationaler Machtbeziehungen und -strukturen leisten. Dies sind der Hintergrund und die Motivation, die dem vorliegenden Heft der *PROKLA* zugrunde liegen.

Wir schließen dabei unmittelbar an die letztjährige Ausgabe *Weltmarktgewitter: Politik und Krise des globalen Kapitalismus* an. Darin diskutierten wir unter anderem, inwiefern die Phase seit der Krise ab dem Jahr 2007 mit dem Aufstieg der Semiperipherien, dem Handelskrieg zwischen den USA und China sowie der Krise des Multilateralismus als einer

Umbruchphase auf dem Weltmarkt zu verstehen ist. Globale Abhängigkeiten strukturieren sich maßgeblich über das umkämpfte Terrain des Weltmarktes. Seit den 1970er Jahren wurden diese Themen auf vielfältige Weise insbesondere im Anschluss an Marx diskutiert, worüber Thomas Sablowski in seinen zwei Beiträgen unter dem Titel *Weltmarkt, Nationalstaat und ungleiche Entwicklung* in den PROKLA-Heften 194 und 195 (2019) einen Überblick gab. In seiner Diskussion des lateinamerikanischen Dependenzdenkens grenzte sich Sablowski von den *dependentistas* ab, insbesondere weil er das arbeitswerttheoretische Theorem des ungleichen Tauschs nicht überzeugend findet. Damit schließt er an eine Diskussion der Dependenz- und Weltstamtheorien an, die in der PROKLA in den 1970er und 1980er Jahren insbesondere durch Thomas Hurtienne und Klaus Busch geführt wurde – siehe dazu PROKLA 8/9 (1973), 14/15 (1974), 44 (1981), 59 (1985).²

Schon in der PROKLA 95 (1994) wurde bezweifelt, dass »alle Welt das Modell der kapitalistischen Industriegesellschaft umsetzen kann, ohne die natürliche Tragfähigkeit der Erde zu überlasten« (PROKLA-Redaktion 1994: 179). Und bereits zwei Jahre zuvor konstatierte die Redaktion, dass »der Reichtum der Industrieländer auf einer ›Wohlstandslüge‹ basiere und die Länder des Nordens ›ökologische Schulden‹ in der Dritten Welt angehäuft hätten« (PROKLA-Redaktion 1992: 6). Damals zeichneten sich bereits »Konflikte um

die begrenzte Natur auf Erden« ab: »Hier schürzten sich alle Bedingungen für einen neuen Nord-Süd-Konflikt um die Nutzung von Ressourcen und die Belastung von Senken« (PROKLA-Redaktion 1994: 185), wurde damals diagnostiziert. Auch die Wechselwirkungen zwischen ökonomischer Dominanz, Neokolonialismus und Umweltpolitik sowie sozial-ökologische Ungleichheiten waren in den frühen 1990er Jahren bereits Teil der Debatte. So referierte die Redaktion eine Position, die die internationale Umweltdebatte als eine neue Welle des Kolonialismus verstand: »Zuerst kamen die Armeen, dann die multinationalen Konzerne und die internationale Wirtschaftsordnung – und nun die ›Ökokolonisierung‹, in Form von Giftmülltransporten und Behinderungen nachholender Entwicklung im Süden, um das fragile globale Ökosystem zu schonen und ökologische Anpassungszwänge in den Industrieländern hinauszuzögern« (PROKLA-Redaktion 1992: 5f.).

Während die traditionellen dependenztheoretischen Beiträge primär auf einen ungleichen Tausch in Bezug auf Wertmengen und andere ökonomische Größen abzielten, rücken in den aktuellen Debatten um Klimawandel und ökologische Ungleichheiten asymmetrische Stoffströme, Externalisierungsmechanismen und sozial-ökologische Konflikte in den Fokus. Das vorliegende Heft *Globale Stoffströme und internationale Arbeitsteilung* versucht daher Abhängigkeiten sowohl auf der stofflichen Seite als auch in Bezug auf Arbeit, Finanzbeziehungen, Güterketten etc. zu begreifen – globale Verhältnisse sollen also als sozial-ökologische verstanden

² Alle Artikel sind unter <https://www.prokla.de/index.php/PROKLA/issue/archive> frei zugänglich.

werden. Globale Abhängigkeiten begreifen wir als Asymmetrien in den weltweiten Verhältnissen, die ungleiche Entwicklung, sozio-ökonomische und sozial-ökologische globale Ungleichheiten perpetuieren.

Allerdings bringen Perspektiven, die systematisch Stoffströme in den Mittelpunkt stellen, auch konzeptuelle und empirische Probleme mit sich. Bereits die alten Debatten krankten daran, dass keine belastbaren empirischen Zahlen für die marxischen Arbeitswerte zur Verfügung standen³, und bei der Inklusion ökologischer Analysen treten ähnliche Probleme auf. Die stoffliche Seite der wirtschaftlichen Prozesse wird weder in Preisen noch in anderen ökonomischen Kennziffern adäquat abgebildet und ist darüber hinaus mit den gängigen Methoden häufig gar nicht oder nicht vollständig erfassbar. In der Regel greifen stoffliche Analysen von Flüssen und Verbräuchen zudem auf nationale Durchschnittswerte zurück. Diesen kommt einerseits zwar ein großer Erkenntniswert über weltweite Asymmetrien zwischen Ländern und ihren Lebensweisen und Wohlstandsmodellen zu. Andererseits setzt man sich damit auch eine methodische Brille auf, die Ungleichheiten innerhalb der Länder tendenziell unsichtbar macht und die klassenspezifischen, sozialen und somit auch ökologischen Ungleichheiten aus dem Blick verliert (vgl. Foster u.a. 2011: 370ff.). Der durchschnittliche stoffliche

Verbrauch deutscher Konsument*innen mag zwar deutlich zu hoch und nicht verallgemeinerbar sein, doch rücken auf diese Art die Ökologie der Produktion und die Investitionen systematisch aus dem Blickfeld. Schon Marx unterschied die »produktive Konsumtion« der Unternehmen von der »individuellen Konsumtion« der Lohnabhängigen. Unternehmen haben nicht nur in der Produktion von Waren selbst häufig den höchsten Umweltverbrauch, sie haben, zusammen mit dem Staat, mit ihren Investitionsentscheidungen und deren Rahmenbedingungen – wie wir es aktuell an der deutschen Automobilindustrie sehen – die zentrale Steuerungsmacht bezüglich der Produktions- und Lebensweisen. Zugleich sind Ressourcenströme immer auch Teil einer ganz realen globalen Infrastruktur, die im Kontext von geopolitisch abgesicherten imperialen Handels- und Produktionsnetzwerken begriffen werden muss – wie wir sie beispielsweise in den Heften 181 (2015), 143 (2006) und 135 (2004) diskutierten. Aktuell wird das im Konflikt zwischen den USA und dem Iran deutlich, der im vergangenen Jahr mit dem Streit um die Meeresenge vor der iranischen Küste in eine neue Phase trat. In der Analyse globaler Abhängigkeiten auf den verschiedenen Ebenen ist folglich ein differenziertes Bild zu zeichnen: Muss es einerseits um das Ziel gehen, entsprechende globale Zusammenhänge sichtbar zu machen, kann andererseits meistens nur eine der verschiedenen Ebenen beleuchtet werden, selbst wenn Abhängigkeit stets eine Gleichzeitigkeit aus stofflichen, ökonomischen oder politischen Verhältnissen bedeutet.

3 Im Rahmen der werttheoretischen Debatten wurde auch zunehmend in Frage gestellt, ob es sich bei Arbeitswerten überhaupt um empirisch verifizierbare Größen handelt (Heinrich 1999).

Am 17. und 18. Januar des vergangenen Jahres veranstaltete die Themengruppe des DFG-Kollegs »Postwachstumsgesellschaften« in Jena einen Workshop unter dem Titel *Material flows and the global division of labor: Inequalities and dependencies in the world economy*. Aus diesem Workshop und den äußerst konstruktiven Debatten und Ideen, die er hervorbrachte, ist dieses Heft entstanden. Unser Dank gilt neben der PROKLA-Redaktion den Referent*innen und Teilnehmenden der Tagung sowie dem DFG-Kolleg »Postwachstumsgesellschaften«. Die Organisator*innen des Workshops haben als externe Redaktion das vorliegende Heft gestaltet und einen Überblicksartikel zu Fragen der Abhängigkeit im 21. Jahrhundert, das heißt zu globalen Stoffströmen und internationaler Arbeitsteilung, beige-steuert. Sein Ziel ist es, anhand dreier Schlaglichter – auf die Haushalte des Globalen Südens, globale Ressourcenströme und die zunehmende Relevanz globaler Produktionsnetzwerke – Kontinuitäten und Veränderungen globaler Abhängigkeiten aufzuzeigen sowie die Relevanz der Abhängigkeitsperspektive für aktuelle Theoriediskussionen zu verdeutlichen. *Karin Fischer* vertieft diese Problematik in ihrem Beitrag vor dem Hintergrund umfassender Verschiebungen auf dem Weltmarkt. So hat sich industrielle Fertigung zu einem großen Teil in Länder des Globalen Südens verlagert und ein Bild des »Aufstiegs des Südens« entstehen lassen. Fischer wendet sich gegen diese Interpretation und zeigt, dass trotz weltweiter Güterketten, die globale Abhängigkeiten modifizieren, diese gleichzeitig grundsätzlich aufrecht erhalten werden.

Anke Schaffartzik und *Franziska Kutsche* gehen dem Problem der globalen Ressourcenungleichheit nach und setzen metabolische Profile unterschiedlicher Gesellschaften miteinander in Beziehung. Auf der Grundlage ihrer »sozial-metabolischen« Betrachtung des internationalen Handels argumentieren sie, dass es zu einer weltweiten Polarisierung im Materialverbrauch kommt. *Fabricio Rodríguez* vertieft in seinem Artikel die Frage, inwiefern sich China aus der »Werkstatt der Welt« – einer Durchflusstation – in einen Endkonsumenten verwandelt. Eine Frage, die insbesondere deshalb wichtig ist, weil bei aktuellen Debatten um Klimabelastung, Ressourcenausstoß und -verbrauch häufig auf China als Negativbeispiel gezeigt wird. Jenseits der Frage der Stoffströme untersuchen *Joachim Becker* und *Rudy Weissenbacher* in ihrem Beitrag die Veränderungen globaler Abhängigkeiten im Bereich der finanziellen Beziehungen mit dem Fokus auf Verschuldung. Dabei unterscheiden sie verschiedene Formen der Verschuldung sowie periphere und semiperiphere Länder und befragen diese auf ihre Abhängigkeit von den Zentren sowie ihre Krisenanfälligkeit. *Manuela Boatcă* beschreibt in ihrem Einspruch die Situation von Ländern der Karibik, welche teilweise bis heute nicht vom kolonialen »Mutterland« unabhängig geworden sind. Die kolonialen Kontinuitäten bringt sie dabei in Zusammenhang mit globalen Abhängigkeiten und erläutert damit die Paradoxie (post)kolonialer Verhältnisse. *Florian Butollo* zielt mit seinem Einspruch auf die aktuelle Debatte zum Thema *reshoring*, der Frage nach Rückverla-

gerung von Industrien aus Semiperipherien in die Zentren aufgrund von Digitalisierungsprozessen. Er kommt zu dem Schluss, dass sich anstelle von einer Rückverlagerung eher von einer multipolaren Welt, von Regionalisierung und einer Sogkraft asiatischer Märkte sprechen lässt.

Jenseits des Schwerpunkts begibt sich *Tobias Haas* auf die Suche nach dem Nährboden des autoritären Populismus in der Lausitz und verbindet diese mit den Debatten um den anstehenden Strukturwandel und den Kohleausstieg. Er argumentiert, dass die Ursachen für die Stärke des autoritären Populismus sowohl in ökonomischen und politischen als auch in kulturellen Entwicklungen verankert sind. *Stefanie Hürtgen* setzt sich kritisch mit dem Konzept der »imperialen Lebensweise« auseinander. Anknüpfend an die bisherige Kritik, der zufolge der Klassenwiderspruch in dem Konzept zu kurz käme, bemängelt sie die Unterschätzung des »existenziellen Angriffs auf Leib und Leben«, dem die Lohnabhängigen auch im Globalen Norden ausgesetzt seien. Zudem plädiert sie dafür, die Lebensweise der Arbeiter*innen stärker in ihrer Widersprüchlichkeit wahrzunehmen. Der (Arbeits-)Alltag sei keineswegs nur der Ort, in dem die kapitalistische Produktionsweise (mittels Konsum) reproduziert werde. Vielmehr müsse er auch als Sphäre der »eigensinnigen Aneignung« begriffen werden. Erst dann gerieten widersprüchliche, den Kapitalismus potenziell transzendierende Praktiken in den Blick.

Michael Wendl greift die Diskussion um die Krise der Sozialdemokratie in *PROKLA* 196 auf. Dabei fokussiert er die

Selbsterstörungskräfte der SPD. Diese erkennt er vor allem in einer fehlenden und mangelhaften wirtschaftspolitischen Debatte innerhalb der SPD. Auch *Stephan Lessenich* formuliert eine Replik. Er führt die in der *PROKLA* 197 begonnene Debatte über das bedingungslose Grundeinkommen fort. In seiner Auseinandersetzung mit Martin Kronauers Plädoyer für ein Recht auf Arbeit betont er das kritische Potenzial, das gerade in der – dem bürgerlichen Leistungsethos widersprechenden – Bedingungslosigkeit des Grundeinkommens liegt. Mit dem nächsten Heft, das im Juni 2020 erscheint, führen wir die Diskussion über die gesellschaftlichen Zwänge von Lohnarbeit und Kapitalismus sowie Perspektiven einer emanzipatorischen Gesellschaftsveränderungen im Rahmen des Schwerpunkt zur *Politischen Ökonomie des Eigentums* fort – wenn auch in anderer Form.

Jakob Graf, Anna Landherr, Janina Puder, Hans Rackwitz, Tilman Reitz, Benjamin Seyd, Johanna Sittel und Anne Tittor (für die Redaktion)

...

Die *PROKLA*-Redaktion dankt der Gastredaktion aus Jena ganz herzlich für ihre Ideen und ihr Engagement. Ferdinand Hainich hat uns im Rahmen seines Praktikums geholfen, das vorliegende Heft redaktionell zu betreuen. Unserem neuen Verlag BERTZ + FISCHER danken wir für den freundlichen Empfang und die ersten Wochen sehr guter Zusammenarbeit. Wir freuen uns auf die gemeinsame Zukunft. Die Themen der kommenden Hefte finden sich unter www.berztz-fischer.de sowie www.prokla.de.

Die PROKLA-Redaktion erhofft sich von den Leser*innen wie immer Kritik, Anregungen und ermutigt, eigene Beiträge einzureichen – insbesondere solche, die sich kritisch oder ergänzend auf bisherige Artikel und Einsprüche beziehen.

Literatur

- Brand, Ulrich / Wissen, Markus (2017): *Imperiale Lebensweise. Zur Ausbeutung von Mensch und Natur im Globalen Kapitalismus*. München.
- Foster, John Bellamy / Clark, Brett / York, Richard (2011): *Der ökologische Bruch. Der Krieg des Kapitals gegen den Planeten*. Hamburg.
- Lessenich, Stephan (2016): *Neben uns die Sintflut. Die Externalisierungsgesellschaft und ihr Preis*. München.

- Hardt, Michael / Negri, Antonio (2000): *Empire*. Cambridge.
- Harvey, David (2003): *The New Imperialism*. Oxford/New York.
- Heinrich, Michael (1999): *Die Wissenschaft vom Wert*. Münster.
- Pimmer, Stefan / Schmidt, Lukas (2015): Dependenztheorie reloaded. In: *Journal für Entwicklungspolitik* 31(3): 4-10. DOI: <http://doi.org/10.20446/JEP-2414-3197-31-3-4>.
- PROKLA-Redaktion (1992): Editorial. In: *PROKLA* 86 22(1): 2-12. DOI: <http://doi.org/10.32387/prokla.v22i86.1083>.
- PROKLA-Redaktion (1994): Internationale Organisationen 50 Jahre nach Bretton Woods. In: *PROKLA* 95 24(2): 178-185. DOI: <http://doi.org/10.32387/prokla.v24i95.997>.
- Stiglitz, Joseph (2002): *Die Schatten der Globalisierung*. Berlin.

Der PROKLA Förderverein

Die PROKLA erscheint seit 1971 und bietet politisch engagierte sozialwissenschaftliche und ökonomische Analysen. Allein von den Verkaufserlösen kann sich die PROKLA nicht finanzieren, und in die Abhängigkeit von Parteien oder großen Verlagen wollte sie sich nie begeben. Deshalb wird die PROKLA von einem Förderverein herausgegeben, der »Vereinigung zur Kritik der politischen Ökonomie e.V.«, die jährlich in ihrer Vollversammlung die Redaktion der Zeitschrift wählt und die nächsten Themenschwerpunkte diskutiert.

Kritische Sozialwissenschaft kann nicht dem Markt überlassen werden. Ohne solidarische Strukturen und finanzielle Unterstützung sind Zeitschriften wie die PROKLA kaum möglich. Die finanziellen Beiträge der Vereinsmitglieder ermöglichen das Erscheinen der PROKLA, sie schaffen die Voraussetzungen für Kontinuität und Planbarkeit, wie sie für die Redaktionsarbeit unabdingbar sind. Wir freuen uns über weitere Mitglieder, regelmäßige Spenden oder einmalige Zuwendungen. Weitere Informationen teilen wir gerne per E-Mail mit (redaktion@prokla.de).

Vereinigung zur Kritik der politischen Ökonomie e.V. | Postbank Berlin | IBAN: DE17 1001 0010 0538 1351 00 | BIC: PBNKDEFF